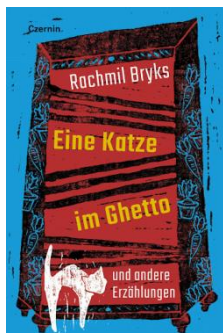


Belletristik

Rachmil Bryks: Eine Katze im Ghetto und andere Erzählungen. (1952 in New York auf Jiddisch erschienen) 2020. Wien. Czernin Verlag. ISBN: 978-3-7076-0691-1. 206 Seiten. Signatur: **rot BRY**

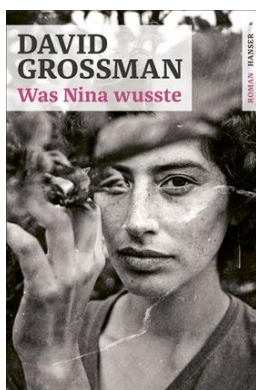


Der jüdische Autor Rachmil Bryks erzählt über das Leben, das Überleben und das Sterben im Lodzer Ghetto und im Konzentrationslager Auschwitz. Mit seiner außergewöhnlichen Erzählweise überträgt er die Ausweglosigkeit des Ghetto-Alltags, den schmerzenden Hunger und die ständige Angst in schriftliche Form - nicht ohne mit feinem Witz dem Grauen immer wieder zu trotzen.

Wer eine Katze - eine wichtige Mausefalle - fängt, bekommt im Lodzer Ghetto einen Laib Brot. Brot ist unbezahlbar und überlebenswichtig, da ansonsten nur mit Kraut- und Rettichblättern gekocht wird. Ebenso essentiell ist Holz, das mit allen Mitteln beschafft wird: die Rückwand des Schrankes, der Fußboden, das Dach, alles, was entbehrlich ist, wird verheizt, um Essen zu kochen und die Kälte zu bekämpfen. Das Leben im Ghetto ist durch Arbeit, Hunger und Angst bestimmt - Gefühle, die in den fünf Erzählungen ebenso berührend ehrlich wie überwältigend geschildert werden und dabei tief ergreifen.

Rachmil Bryks, geboren 1912 in Polen, jüdisch-orthodoxer Schriftsteller. Von 1940 bis 1944 ins Lodzer Ghetto gesperrt, nach dessen Liquidierung nach Auschwitz transportiert, später in ein Arbeitslager in Deutschland überstellt. Befreiung durch die Amerikaner 1945, während des anschließenden medizinischen Aufenthalts in Stockholm, wo er begann, seine Erlebnisse schriftlich zu verarbeiten, entstanden u. a. »Eine Katze im Ghetto«, »Kiddusch ha-Schem« und »Der Kaiser des Ghettos«. Emigration nach Amerika 1949, wo er 1974 verstarb.

David Grossman. Was Nina wusste (Aus dem Hebräischen von Anne Birkenhauer) 2020. München. Carl Hanser Verlag. ISBN 978-3-446-26752-7. 350 Seiten. Signatur: **rot GRO**



Nina besucht zum 90. Geburtstag ihrer Mutter Vera ihre Familie in Israel. Ihrer Mutter und ihrer Tochter Gili, einer 39-jährigen Filmemacherin, begegnet sie distanziert, sogar abweisend. Gili straft sie dafür mit Zurückweisung, sogar Verachtung. All dies hat seine Ursache in Veras jugoslawischer Vergangenheit und ihrer Zeit als Gefangene auf der Insel Goli Otok. Als Nina der Familie eröffnet, dass sie an Alzheimer erkrankt ist, beschliessen die drei Frauen, einen Film zu drehen. Sie reisen nach Kroatien, wo Vera zum ersten Mal ihre ganze Lebensgeschichte erzählt. Warum hat sie ihre sechsjährige Tochter damals im Stich gelassen und ist lieber selbst in Gefangenschaft gegangen als ihren geliebten Mann Milos, der sich das Leben genommen hatte, als Stalinisten zu denunzieren? Der vielfach mit Preisen ausgezeichnete Autor David Grossman beschreibt

eindringlich die Beziehung der drei Frauen zueinander und wie sich diese im Lauf der Geschichte verändert. Sie ist geprägt von Verrat und Einsamkeit, aber auch von Liebe und Vergebung. Hauptsächlich aus der Perspektive der Enkelin geschrieben, werden einzelne Abschnitte aus Veras Gefangenschaft auch im Präsens erzählt. Historisches Vorbild der Vera ist Eva Panic-Nahir. Eine aufwühlende Geschichte, die einen noch länger beschäftigt.

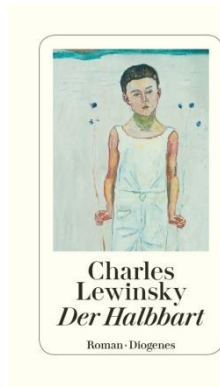
Roxane van Iperen. Ein Versteck unter Feinden: Die wahre Geschichte von zwei jüdischen Schwestern im Widerstand. 2020. Hamburg. Hoffmann Und Campe Verlag. (Übersetzung von Stefan Wiczorek) ISBN: 9783455006452. 400 Seiten Signatur: **rot IPE**

Die wahre Geschichte von Anne Franks Freundinnen und ihrem Kampf gegen die Nazis: Nach Kriegsende überbrachten die Schwestern Lien und Janny Brillleslijper der Familie Frank die Nachricht vom Tod ihrer Töchter Anne und Margot. Dass sie darüber hinaus während der Besatzungszeit Teil einer einmaligen Geschichte jüdischen Widerstandes waren, war bislang unbekannt. Als die Autorin Roxane van Iperen im Jahr 2012 in eine Villa einzieht, ahnt sie nichts von den doppelten Böden und Hohlräumen, die es hier gibt: Die jüdischen Schwestern hatten zahlreichen verfolgten Juden hier Unterschlupf gewährt. 't Hooge Nest, so der Name des Hauses, war umzingelt von den Villen hochrangiger Nazis, unter deren Augen hier der Widerstand für die gesamten Niederlande organisiert wurde. Bis das Versteck im Sommer 1944 verraten und gestürmt wurde. Janny und Lien überlebten mehrere Konzentrationslager – bis zum Tod von Margot und Anne Frank blieben sie an deren Seite.



Charles Lewinsky: Der Halbbart. Roman. 2020. Zürich. Diogenes. ISBN 978-3-257-07136-8. 688 Seiten

Signatur: **rot LEW**



Der Sebi ist nicht gemacht für die Feldarbeit oder das Soldatenleben. Viel lieber hört und erfindet er Geschichten. Im Jahr 1313 hat so einer es nicht leicht in einem Dorf in der Talschaft Schwyz, wo die Hacke des Totengräbers täglich zu hören ist und Engel kaum von Teufeln zu unterscheiden sind. Doch vom Halbbart, einem Fremden von weit her, erfährt der Junge, was die Menschen im Guten wie im Bösen auszeichnet – und wie man auch in rauen Zeiten das Beste aus sich macht.

Ein Roman voller Schalk und Menschlichkeit, der zeigt, wie aus Geschichten Geschichte wird.

Es ist ein sonderbarer Fremder, der sich eines Tages am Rand des Dorfs einen Unterstand baut. Er hat nur ein halbes Gesicht, die Leute nennen ihn Halbbart. Er muss viel erlebt haben, doch was genau, erzählt er nicht – auch nicht dem jungen Sebi, der doch alles von ihm lernen und wissen möchte.

Der Sebi ist kein Kind mehr, aber auch noch nicht erwachsen. Alle im Dorf glauben, dass er mal ins Kloster geht – nach Einsiedeln, zu den Mönchen, die man im Dorf nicht mehr mag, seit sie willkürlich die Grenze verschieben und die Bauern zur Waldarbeit abkommandieren.

Mit seiner hellen, arglosen Bubenstimme erzählt der Sebi von seinen Erlebnissen in den aufregenden Jahren des frühen 14. Jahrhunderts. Und das Erzählen hilft ihm beim Verstehen.

Ljudmila Ulitzkaja. Jakobsleiter. Roman. (deutsch von Ganna-Maria Braungardt) 2017, München, Hanser. ISBN 978-3-446-25653-8. 600 Seiten

Signatur: **rot Lju**



Nach der Revolution ziehen Jakow und Marussja mit ihrer kleinen Familie nach Moskau. Während Marussja der neuen Regierung vertraut, erkennt Jakow bald die Missstände. Unter Stalin wird er nach Sibirien verbannt. Seine Frau lässt sich scheiden, auch der Sohn wendet sich von ihm ab, und seine Enkelin Nora sieht er nur einmal als Kind. Sie, die ein bewegtes Leben führen wird - Bühnenbildnerin, alleinerziehend, georgische Liebschaft - lernt ihren Großvater erst aus seinen Liebesbriefen an die Großmutter kennen. Angeregt durch den Briefwechsel ihrer eigenen Großeltern hat Ljudmila Ulitzkaja einen

Roman geschrieben, der die Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert aus unmittelbarer Nähe erzählt.

Gewinnerin des Siegfried Lenz Preises 2020 (Preisverleihung im März 2021)

Hingewiesen sei noch auf ein früheres Werk von Ljudmila Ulitzkaja, das in der Bibliothek verfügbar ist:

Der 2009 erschienene Roman **Daniel Stein** beschreibt die Lebensgeschichte von Daniel Rufeisen (1922-1998). Rufeisen wuchs in einem gebildeten, deutsch sprechenden jüdischen Elternhaus in Polen auf. Er

stand der zionistischen Bewegung nahe und floh vor der deutschen Besetzung nach Wilna, wo er sich dem Kibbuz Akiba anschloss. Der systematischen Ermordung der jüdischen Bevölkerung in Litauen entkam er durch eine abenteuerliche Flucht nach Weissrussland, wo er sich als volksdeutscher Pole ausgab und als Dolmetscher für die deutsche Polizei arbeitete. Gleichzeitig hielt er Kontakt zu jüdischen Partisanen, versorgte sie mit Waffen und informierte sie über Pläne der Deutschen, insbesondere über die bevorstehende Räumung des Ghettos, was 300 Juden die Flucht in die Wälder ermöglichte. Rufeisen wurde verraten, konnte aber kurz vor der Hinrichtung entkommen und verbarg sich in einem Nonnenkloster. Dort las er das Neue Testament, beschloss Christ zu werden und liess sich taufen. Später schloss er sich den Partisanen an. 1952 liess er zum Priester weihen und beantragte die israelische Staatsbürgerschaft unter Berufung auf das Rückkehrgesetz. Diese wurde ihm als Christ zunächst verweigert, dann aber wegen seines selbstlosen Einsatzes für das jüdische Volk doch gewährt. In Israel betreute er in Haifa eine Gemeinde, die überwiegend aus polnischen, mit Juden verheirateten Katholiken und später auch aus arabischen Christen bestand. Die Gemeinde verstand sich als Nachfolge der Urgemeinde, die aus dem jüdischen Glauben heraus entstanden war. Rufeisen hörte auch als Christ nie auf, sich als Teil des jüdischen Volkes zu verstehen.

Lyrik

Jehuda Amichai: „Offen Verschlössen Offen“ (aus dem Hebräischen übersetzt von Anne Birkenhauer und mit einem Nachwort von Ariel Hirschfeld). 2020, Frankfurt a.M. Suhrkamp.

ISBN: 978-3-633-54297-0. 155 Seiten



Signatur: **rot L AMI**

Jehuda Amichai gilt als die poetische Stimme Israels. 1924 in Würzburg in eine fromme jüdische Familie hineingeboren, floh er 1935 ins damalige Palästina. Die Familie ließ sich in Jerusalem nieder. Der Lebensweg von Jehuda Amichai bildet die Grundmotive seines Werkes: der Dialog mit der jüdischen Tradition, die traumatische Erfahrung des Nationalsozialismus, seine doppelte Identität als Jude und Deutscher, sein Leben zwischen dem Deutschen und Hebräischen, die Stadt Jerusalem wie die Geschichte und Gegenwart Israels.

Jehuda Amichai, dessen Bücher in über vierzig Sprachen der Welt übersetzt und die oft vertont wurden, starb im September 2000 in Jerusalem. Nach dem 1998 im Suhrkamp Verlag erschienenen Band *Zeit stellt Offen, verschlössen, offen*

erstmalig das Gesamtwerk des Dichters in einer Auswahl auf Hebräisch und Deutsch vor.

Biographien



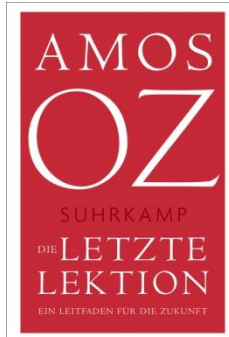
Dorlis Blume, Monika Boll und Raphael Gross (Hrsg.): **Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert**. 2020, München, Piper Verlag. ISBN 9783492070355. 288 Seiten (Ausstellungskatalog **Deutsches Historisches Museum**)

Signatur: **rot B ARE**

Das 20. Jahrhundert sei ohne Hannah Arendt gar nicht zu verstehen, schrieb der Schriftsteller Amos Elon. Arendt prägte maßgeblich zwei für die Beschreibung des 20. Jahrhunderts zentrale Begriffe: Totalitarismus und Banalität des Bösen. Das liegt auch daran, dass Arendts Urteile selten unwidersprochen blieben. Der Band folgt ihrem Blick auf das Zeitalter totaler Herrschaft, Antisemitismus, die Lage von Flüchtlingen, die

Erblasten der Nachkriegszeit, den Eichmann-Prozess, das politische System und die Rassentrennung in den USA, Zionismus, Feminismus und Studentenbewegung. Mit zahlreichen Beiträgen u.a. von Micha Brumlik.

Sachbuch



Amos Oz: „Die letzte Lektion - Ein Leitfaden für die Zukunft“ (aus dem Hebräischen von Anne Birkenhauer) 2020, Frankfurt a.M.. Suhrkamp. ISBN: 978-3-518-47070-1. 56 Seiten
Signatur: **blau 860 OZ**

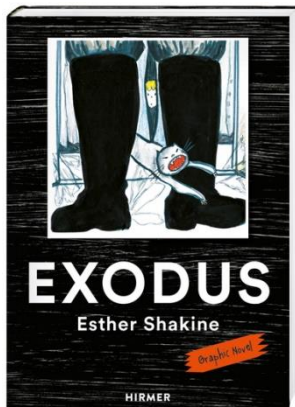
Im Juni 2018 trat Amos Oz das letzte Mal öffentlich auf, an der Universität von Tel Aviv hielt er seine letzte Rede, dies ist sein politisches Vermächtnis. Darin plädiert er leidenschaftlich für einen jüdischen wie für einen palästinensischen Staat im Nahen Osten, er mahnt, er warnt und er gibt Hoffnung. Nach allem, was passiert ist, möchte er nie wieder als jüdische Minorität leben. Der israelisch-palästinensische Konflikt müsse geheilt werden. Aber eine Wunde kann man nicht mit einem Stock heilen. Die Heilung brauche Zeit und erfordere zuallererst „eine Sprache der Heilung“, keine der Unterwerfung.

Comic

Esther Shakine: „Exodus“ . Graphic Novel. (93 Abbildungen in Farbe und S/W; ab 8 Jahren) 2020. München. Hirmer Verlag. 48 Seiten ISBN: 978-3-943616-72-9

Signatur: **grün C SHA**

Die Graphic Novel EXODUS erzählt die wahre Geschichte eines jüdischen Mädchens aus Ungarn, das nach der Verschleppung ihrer Eltern durch die Nazis mit anderen verwaisten Kindern im völlig zerstörten Land auf sich gestellt ist. 1947 gelangt sie an Bord des Flüchtlingsschiffes „Exodus“, das sie zusammen mit über 4000 Überlebenden des Holocaust nach Palästina bringen soll. Es folgen Wochen einer dramatischen Irrfahrt. Mit ausdrucksstarken Zeichnungen, einfühlsamen Dialogen und tagebuchartigen Texten erzählt die Autorin Esther Shakine in der Person der kleinen Ticka ihr eigenes Schicksal. Es ist eine bewegende Graphic Novel, die aus der kindlichen Perspektive das Trauma des Krieges, der Verfolgung und Heimatlosigkeit eindringlich darstellt, aber auch Zivilcourage, Hoffnung und Menschlichkeit thematisiert.



Esther Shakine, geboren 1932 in Szeged, Ungarn, überlebte als Kind den Holocaust. Sie emigrierte nach dem Krieg auf dem berühmten Flüchtlingsschiff „Exodus“ nach

Israel und wuchs in einem Kibbuz auf. Nach dem Kunststudium in Tel Aviv arbeitete Shakine als Malerin, Designerin und Illustratorin.